

Predigt

Thema:	Gottesdienst Mein Gott, wer bist Du? – Teil 13
Bibeltext:	Psalm 23
Datum:	19.07.2015
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Predigtreihe: „Mein Gott, wer bist Du?“ geht so langsam in die Schlussgrade. Wir haben noch einige wenige Sonntage, an denen wir uns damit befassen werden. So auch heute Psalm 23, im Rahmen dieser Predigtreihe „Mein Gott, wer bist Du!“

Psalm 23 ist einer der Texte in der Heiligen Schrift, der die Menschen seit zwei/dreitausend Jahren bewegt. So dass viele Menschen sagen, in diesem Gotteswort finde ich etwas, was mir weiterhilft im Leben.

Und dieser Psalm 23 zeigt etwas davon, wer denn dieser lebendige Gott ist. Darum also passt er zu der Predigtreihe: Mein Gott, wer bist du?

Wir wollen noch einmal auf ihn hören als Predigttext; erstmal im Ganzen und danach werden wir auf die Verse hören, die Sie gerade ausgesucht haben (dazu eine Erklärung zum Verständnis: die gottesdienstliche Lesung war ebenfalls Psalm 23, und zwar in zweifacher Form. Einmal wurde der Psalm „normal“ vorgelesen, dann – nach einer Zeit der Stille – wurde er ein zweites Mal vorgelesen und jeder Gottesdienstbesucher hat den Satz bzw. den Vers laut mitgelesen, der ihn besonders berührt hat. Daraus entstand ein Klangbild und es zeigte sich deutlich, welche

Verse für die Gemeinde besonders wichtig sind. Die Predigt beschäftigt sich genau mit diesen Versen.):

1 Der HERR ist mein Hirte,

mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue

und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch

im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl

und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Ein erster Gedanke: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Ich weiß nicht ob Sie dieses Bild kennen, das in vielen Schlafzimmern hängt von der Generation meiner Großeltern und deren Eltern:

Vollmond, davor ein großer gelockter Jüngling und dazu ein paar schöne Schafe, die im Vollmond-Schein da liegen und ganz in Ruhe vor sich hin schlafen. Ein sehr beliebtes Motiv im vorletzten Jahrhundert – als bildhafte Ausmalung dieses Textes.

Ein Bild, das aber diesen Text leider nicht versteht. Denn Hirte sein war im Alten wie im Neuen Testament keine kuschelige, gemütliche, romantisch schöne Angelegenheit. Hirte sein heißt, ein Kampf zu führen auf Leben und Tod. Hirte war im Alten wie im Neuen Testament eine Aufgabe, ein Job, eine Arbeit, die Kräfte und die den ganzen Einsatz erfordert. Denn je nach Situation war das Leben der Schafe in Gefahr, oder auch das Leben des Hirten bedroht. Und Hirte und Schafe bilden eine Einheit! Weil die Schafe der Reichtum des Hirten sind. Und weil der Hirte der Beschützer und Bewahrer der Schafe ist. Der eine konnte ohne die anderen nicht. Und da es viele Feinde gab von außen in der Wüste, in Palästina, war dieses Gebilde so fragil. Und deshalb war der Hirte so wichtig.

Also nichts Kuscheliges, Romantisches, sondern etwas, was mit Lebensnot und mit dem Wesentlichen zu tun hat: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Das Wörtchen „mein“ ist wichtig. Der Herr ist mein Hirte. Also nicht irgendein Hirte, sondern : Mein Hirte, Ihr Hirte, Dein Hirte!

Es geht bei dem Psalm darum, dass da Beziehung gelebt wird. Dass da miteinander welche in Beziehung treten und miteinander leben; die für einander da sind, die zueinander gehören.

Sprich, dass da also ein lebendiger Gott ist, mit dem Sie und ich in Beziehung treten können. Das da ein lebendiger Gott ist, mit dem wir reden können und der mit uns redet. Und der das Leben mit uns teilt und zwar so teilt, dass er eben dafür einsteht, auch unser Leben bergend und schützend in seiner Hand zu halten.

Weil: Sie und ich, wir sind ihm nicht egal. Er würde sagen: Du bist mein Schaf! Wobei Schafe für uns negativ, nach: „Blöd“ klingt. Vielleicht sollte man besser dann sagen: Du bist mein Kind. Mein Geschöpf. Du bist jemand, der mir am Herzen liegt. Das steckt darin: Der Herr ist mein Hirte!

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Darüber, denke ich, kann man am meisten Stolpern. Mir wird nichts mangeln?

Auch Christen werden krank. Christen erleben Hungersnöte. Christen werden arbeitslos. Christen kommen in große Krisen, wo sie weder rechts noch links noch außerhalb weiter wissen. Christen kennen Zeiten, wo ihnen alles zusammenbricht, und wo sie nicht wissen: wie sollen sie den morgigen Tag überstehen?

Das ergeht uns im reichen Deutschland so – und wieviel mehr zurzeit auch den vielen Christen, die auf der Flucht sind, irgendwo im Mittelmeer oder auch woanders. Wie soll man das dann hören: „Mir wird nichts mangeln!“

Es war für mich sehr bewegend als wir jetzt unseren Sohn in Südafrika besucht haben. Da gab es in fast jeder Straße irgendeine Kirche, irgendeine Freikirche, irgendein neu gegründetes Gemeindezentrum. Und die hatten die tollsten Namen: Fast immer hieß es da: Heilig, noch heiliger; oder: Fülle des Lebens, oder noch mehr Fülle im Leben... Also, alles, aus meiner Sicht, Übertreibungen! Sätze, die deutlich machen sollten: „Wenn du hier hinkommst, dann ist alles gut!“ Und in der Tat: es gibt ja auch ein sogenanntes Wohlfühl- und Wohlstands-Evangelium, das sagt: Wenn Du richtig glaubst, bist du reich und gesund und erfolgreich...

Ist das hier gemeint: Mir wird nichts mangeln?

Wenn man den Psalm im Ganzen liest, merkt man: kann ja gar nicht sein. Da ist die Rede von Todesschatten, die Rede von Unglück, die Rede von Feinden. Also da spricht jemand aus der Fülle des Lebens und sagt: ich kenne sehr wohl Angst und Gefahr, ich kenne sehr wohl Mangel, ich kenne sehr wohl Feinde; ich kenne sehr wohl Situationen, da weiß ich nicht weiter, all das gibt es in meinem Leben... Ja auch bei Christen gibt es katastrophale Situationen, die uns erdrücken und die uns die Luft zum Atmen nehmen. Aber: Warum dann dieser Satz: „Mir wird nichts mangeln.“?

Was fehlt denn da nicht, was mangelt da nicht? Es mangelt nicht an dem einen Lebensnotwendigen! Was ist das, was unser Lebensnot wendet, was ist das?

Unsere Lebensnot wird gewendet, wenn einer da ist, der zu jeder Zeit, an jedem Ort, in jedem Moment zu uns hält! Und der jede Situation, jedes Tal jede Hoch-Zeit, jede Angst mit trägt, mit durchleidet, mit durchfreut und der uns nicht loslässt, und der am Ende zu einem guten Ziel kommt.

Das meint „Mir wird nichts mangeln!“. Also nicht oberflächlich: Mir geht's immer gut, ich bin reich und erfolgreich... sondern: In allen Nöten, in allen Krisenzeiten, in allem Nicht-weiterwissen ist dieser gute Hirte wirklich der gute Hirte! Und das trägt. Und das hält. Und nicht so ein oberflächliches Gerede, was nicht der Wirklichkeit entspricht.

Das ist das erste: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Zweitens: Er führet mich auf rechter Straße um meines Namens willens.

Ich weiß nicht, woran Sie gedacht haben, als Sie eben diese Zeile betont haben: „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“

Zunächst mal, ganz schmunzelnd, rechts hat nichts mit links zu tun im Sinne von: Er führet mich auf der rechten Straße, nicht auf der linken Straße.

Nein: Er führte mich auf rechter Straße, das heißt: Er führt mich auf der „richtigen“ Straße im Sinne von, die Straße, die Gerechtigkeit, Frieden und Heil bringt. Das ist die „rechte“ Straße, der „rechte“ Weg.

Frieden, Gerechtigkeit, Heil! Das sind die drei Begriffe, die sowohl im Alten Testament, wie im Neuen Testament hervorgehoben werden, darum geht's.

Dass Gott Menschen an seiner Hand nimmt und sie führt auf einen Weg, wo es darum geht, Gerechtigkeit zu üben, Frieden zu erleben und zu gestalten und Heil zu empfangen. Auf diesen Weg führt Gott.

Also einen Weg, wo es darum geht, dass es gerecht zugeht: Dass Menschen miteinander angemessen umgehen. Dass die Flüchtlinge, die in unser Land strömen entdecken, sie sind willkommen.

Denn wir helfen gerne. Weil wir selber von einem Gott leben, der uns hilft! Die Tradition des Christentums wie des alten Israels lebt davon, dass Gott Menschen trägt, die auf der Flucht sind. Wir müssen mal das Alte Testament durchgehen, wie viele Fluchtgeschichten es da gibt. Oder im Neuen Testament, Christus nach seiner Geburt, musste fliehen mit seinen Eltern...Hebräerbrief: Christen sind Leute, die auf der Flucht sind, die ihr Ziel, die Heimat noch nicht erreicht haben...

Gott führt uns auf rechter Straße, um seines Namens willen, dass wir Gerechtigkeit üben, gerade mit denen, die auf der Flucht sind.

Und dass wir Frieden üben: Miteinander lernen, angemessen umzugehen. Etwas, dass Gott uns schenkt in dieser Gemeinde, dass wir Frieden haben; dass keine Konflikte schwelen, die uns quälen; sondern das wir angemessen, in Würde miteinander umgehen.

Und das wir Heil haben, Gott schenkt Heil.

Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Mit dem Wort „führen“ haben wir Deutsche ein Problem. Seit dem sog. Dritten Reich mögen wir das Wort nicht, auch zu Recht nicht.

Dahinter steckt ja, dass es jemanden geben muss, der weiß: Das ist ein gutes Ziel! Und dieses gute Ziel erreichen wir am besten so...

Und das kennen wir alle, auch die Menschen, mit denen wir leben: Was ist eigentlich Ziel von meinem Leben, was soll aus meinen 30, 50, 70, 80 Lebensjahren werden, was soll da am Ende stehen?

Gott gibt ein gutes Ziel! Er führt uns seinen Weg, dass unser Leben Sinn bekommt, gesättigt ist, erfüllt ist.

Er führt mich auf rechter Straße, um seines Namens willen.

Also, Gott tut das nicht, damit wir egoistisch einen tollen Egotrip erleben können; er tut das, um seines Namens willen!

Was ist denn sein Name? Bei einer der letzten Predigten vor den Ferien haben wir 2. Mose 3 gehört, wo Gott zu Mose sagt: „Mein Name ist: Ich bin da, wo Du bist.“ Oder, „Ich bin der, der für Dich da ist.“ Das ist sein Name.

Und damit dieser Name Gestalt gewinnt und nicht verleugnet werden kann, führt Gott Sie und mich. Es geht darum, dass wir erleben: Gott ist wirklich so! Und es geht darum, dass andere Menschen entdecken: da gibt es einen Gott, der geht einen guten Weg mit anderen. Und da kommt etwas Heilsames, etwas Schönes bei heraus.

In diesem Sinne: „Er führt mich auf rechter Straße, um seines Namens willen!“

Drittens: Das wurde eben etwas leiser gelesen, aber doch deutlich hörbar, der Vers 4: Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab tröstet mich.

Das kann man im Grunde genommen auch nicht laut lesen. Nicht vollmundig, sondern eher mit Bedacht. Weil man spürt: hoffentlich kann ich das durchtragen, wenn es soweit ist... Also, wenn ich selber in so ein tiefes Tal gerate.

Ich hab eben schon gesagt: In der Tat erfahren Menschen, die mit Gott unterwegs sind, auch tiefe Täler. Und das Geschenk ist, dass Gott dann da ist und nicht weg läuft: Denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab tröstet mich.

Stecken und Stab stehen dafür, dass da jemand Schutz gibt. Dass ich nicht umkomme. Und dass jemand Orientierung schenkt beim Fragen: Wie kann ich da auch wieder raus kommen?

Da ist ein gutes Stück Holz, das mich bewahrt!

Im neuen Testament könnte man sagen: Das Kreuz ist Stecken und Stab. Ist das gute Holz. Ja es ist der Gekreuzigte selber, der da ist und der tröstet und der Mut gibt!

Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich!

Was besonders tröstet ist, dass es Licht gibt. Im Hebräischen heißt dieser Vers hier: „Ob ich schon wanderte im Tal der Todesschatten.“ Da wo Schatten ist, ist auch Licht! Schatten entsteht nur da, wo auch Licht ist. Im Tal der Todesschatten weiß ich, leuchtet mir auf, der Gekreuzigte ist auferstanden! Es gibt Ostern, Osterlicht!

Also, selbst dann, wenn mein Leben vielleicht zu Ende geht: Es geht weiter, das Licht des Auferstandenen ist da. Und leuchtet dann nach Hause. Auch im Tal des Todesschatten.

Von daher steckt in dem Vers 4 eine ungeheure Tiefe, auch eine Schwere natürlich. Aber auch eine ganz große Öffnung nach vorne, nämlich das Todesschatten oder Unglück niemals das letzte Wort haben.

Und zum Schluss: Nochmal richtig laut bei der Lesung eben wurde es beim Anfang von Vers 6:

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen, mein Leben lang.“

Bei meinem Geburtstag – wie gesagt, ich habe „gerundet“ – tauchte schon mal die Frage auf: Was bleibt eigentlich von meinem Leben und was wird eigentlich aus meinem Leben? Welche Spur hinterlasse ich eigentlich? Welche Spur hinterlassen Sie eigentlich? Welche Spur hinterlässt Du eigentlich? Oder anders gefragt: Was verfolgt mich, was ist hinter mir?

Dieser Psalm sagt am Schluss Ihnen und mir zu: Unserem Leben folgt eine gute Spur. Gott macht aus Ihrem und aus meinem Leben etwas Gutes.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.

Auch aus den Dingen, die missglückt sind, die nicht gelungen sind, macht Gott etwas Gutes. Bonhoeffer sagt einmal: „Gott hat überhaupt keine Probleme damit, aus unseren Fehlern und Schwächen etwas Gutes zu machen!“

Also auch da, wo wir im Rückblick sagen würden: Mensch, hätte ich doch das anders gemacht... Gott kann auch mit den Dingen etwas Gutes machen.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.

Gottes Barmherzigkeit wird mit den Fehlern und Schwächen, mit dem, wo wir versagt oder falsche Entscheidungen getroffen haben, in seiner Barmherzigkeit etwas Gutes machen. So dass wir am Ende der Zeit wissen: Er macht es gut! Ich nicht, aber er.

Deshalb vertraue ich diesem Gott, weil er es gut macht. Deshalb entlastet dieser Satz davon, dass wir meinen, wir müssen alles perfekt und alles gut und alles richtig machen... Nein, das macht er.

Und die Spur meines Lebens wird am Ende von ihm und seiner Barmherzigkeit verwandelt werden zu etwas Gutem und Schönem.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.

Mein Leben lang! Immer wieder neu ist Gottes Gnade da und seine Barmherzigkeit zeichnet eine Spur in Ihr und mein Lebenslauf rein. Wunderbar.

Ich lad Sie ein, dass Sie diesen Psalm 23 mitnehmen, noch mal neu meditieren, noch mal neu durchdenken, um für sich selber zu entdecken bei der Frage: „Mein Gott, wer bist du?“: Dieser Gott ist wirklich der gute Hirte. Dieser Psalm 23 kann wirklich durchs Leben tragen. In guten Zeiten und auch in den notvollen Zeiten.

Amen.